Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

250 (25.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung. Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 250 | **Freitag, den 25. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Nach einer Reutermeldung ist eine Aenderung der englischen Flottenstärke im Mittelmeer unwahrscheinlich, obwohl Mussolini den Befehl zur Zurückziehung einer Division aus Lybien gegeben habe.

Nach Mitteilungen aus Abessinien ist auf dem Kriegsschauplatz ein Stillstand eingetreten, der auf die Ausgleichsverhandlungen in Europa zurückzuführen ist.

In Bulgarisch-Mazedonien haben Wolkenbrüche schwere Ueberschwemmungen angerichtet, bei denen auch zahlreiche Personen ums Leben gekommen sein sollen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft hat eine Herabsetzung der Roggenmehlpreise angeordnet.

Die vier heimattreuen Bürger von Malmedy wurden durch den belgischen Gerichtshof in Lüttich der belgischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt. Ein unverständliches Urteil!

Antworttelegramm des Führers an die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie

DNB. **München**, 24. Okt. Der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie ging folgende Antwort des Führers und Reichskanzlers auf den ihm am Mittwoch gesandten Huldigungsgruß zu:

„Den in München zum 50. Gründungstage der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie versammelten deutschen Frauenärzten danke ich für ihre Grüße und das Gelöbnis treuer Mitarbeit zum Wohle von Mutter und Kind. Ich erwidere Ihre Grüße auf das herzlichste. Mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit

Adolf Hitler".

Herabsetzung der Roggenmehlpreise

Berlin, 24. Okt. Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Aenderung der Roggenmehlpreise angeordnet. Der zurzeit gültige Roggenmehlpreis wird zunächst auf den Preisstand der Zeit vom 15. August bis zum 30. September 1935 zurückgeführt. Für Berlin bedeutet dies zum Beispiel, daß der Mühlenverkaufspreis für Roggenmehl Type 997 von 22.65 RM. je Doppelzentner auf 22.45 RM. ermäßigt wird. Diese Verbilligung wird jedoch noch wesentlich verstärkt durch die Bestimmung, daß dieser Preis bis auf weiteres auch für die nächsten Monate unverändert bleibt.

Die Herabsetzung der Roggenmehlpreise ermöglicht es, auch ferner den Roggenbrotpreis trotz der unverkennbaren Schwierigkeiten im Bäckergewerbe unverändert zu lassen. Die Stabilisierung des Brotpreises ist keine leichte Aufgabe, während auf der einen Seite die Millionen der Brotverbraucher heute noch gegen jede Verteuerung des Brotpreises, auch wenn sie kalkulatorisch noch so gut begründet wäre, unbedingt geschützt werden müssen, kann das Backgewerbe in vielen Orten und Bezirken Deutschlands den Nachweis erbringen, daß der gültige Brotpreis mit den Unkosten kaum in Einklang steht. Bisher konnten die größten Schwierigkeiten aus dem niedrigen Brotpreis in einigen immerhin nicht kleinen Bezirken Deutschlands durch die Bäckerausgleichskasse gemildert werden. Dieses Verfahren hat sich jedoch in mancher Hinsicht nicht als das Beste erwiesen. Darum ist man jetzt dazu übergegangen, den Ausgleich zwischen dem nun einmal unveränderlichen Brotpreis und den tatsächlichen Herstellungskosten statt wie bisher im Backgewerbe jetzt bei den Mühlen vorzunehmen. Wenn jetzt die Roggenmehlpreise zur Entlastung des Backgewerbes wesentlich gesenkt werden, so können die in der Roggenmüllerei entstehenden Härten aus den Mitteln ausgeglichen werden, die auf Grund der entsprechend kalkulierten Weizenmehlpreise von den Weizenmühlen in Form der Weizenausgleichsabgabe aufgebracht werden.

Ein Deutscher Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin

DNB. **Stockholm**, 24. Okt. Das Lehrerkollegium des Karolinischen Instituts zu Stockholm hat am Donnerstag den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Prof. Hans Spemann, Freiburg (Breisgau) für die Entdeckung des Organisators des Effekts während der embrionalen Entwicklung verliehen.

Der Nobelpreisträger Spemann.

DNB. **Berlin**, 24. Okt. Der deutsche Nobelpreisträger Prof. Hans Spemann (Freiburg i. Br.) hat sich als Zoologe hervorragend um die experimentelle Erforschung der tierischen Entwicklung verdient gemacht. Er wurde am 27. Juni 1869 zu Stuttgart geboren. Von 1914—1919 war er Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem. Seit 1919 hat er einen Lehrstuhl an der Universität Freiburg.

Halbmast am Samstag im ganzen Reichsgebiet

DNB. **Berlin**, 24. Okt. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß des Ablebens des Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper flaggen am Beisetzungstage, Samstag, den 26. d. M., die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet, also nicht nur im Gaubezirk Magdeburg, halbmast.

Wilhelm Loeper.

(Scherl-Archiv, M.)

*

Die Beisetzung des verewigten Reichsstatthalters Loeper

Dessau, 24. Okt. Nachdem in diesen Tagen der Bevölkerung Gelegenheit gegeben worden ist, noch einmal stillen Abschied von dem verewigten Reichsstatthalter Loeper im Reichsstatthalterhaus zu nehmen, wird die sterbliche Hülle am Freitag abend zwischen 23 und 24 Uhr vom Reichsstatthalterhaus zum Friedrich-Theater übergeführt und dort in aller Stille aufgebahrt werden.

Die Beisetzungsfeierlichkeit findet am Samstag statt. Um 11.15 Uhr beginnt der Staatsakt im Friedrich-Theater. Vorgesehen ist ein Vorspiel aus Parsifal, dem ein Vorspruch „Sei getreu bis in den Tod" folgt. Es schließen sich die Traueransprachen an. Ein Trauermarsch folgt. Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden wird dann der Sarg vom Theater zum Wagen getragen. Das Trauergefolge begibt sich durch ein Spalier von SA.-Männern nach dem Vorort Mildersee, wo der Sarg vor der Ehrenhalle aufgebahrt wird. Dann sprechen zwei Geistliche und im Anschluß der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggelin. Unter Trommelwirbel wird der Sarg zur Gruft getragen. Zum Schluß werden die Kränze niedergelegt.

Das endgültige Programm für die Trauerfeier anläßlich der Beisetzung des verewigten Reichsstatthalters Loeper.

DNB. **Dessau**, 24. Okt. Die Trauerfeier für den verewigten Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Wilhelm Friedrich Loeper, findet am Samstag, den 26. Oktober 1935, vormittags 11,15 Uhr im Friedrichtheater zu Dessau statt. Das Programm der Trauerfeier ist folgendes:

Vorspiel aus der Oper „Parsival",
Vorspruch: „Sei getreu bis in den Tod",
Trauerkundgebung,
Trauermarsch aus der Oper „Götterdämmerung",
Das Lied vom guten Kameraden.

Während des Liedes vom guten Kameraden wird der Sarg aus dem Theater auf die Lafette getragen.

Anschließend findet dann die Ueberführung nach Mildensee statt. Der Trauerzug geht um 12,15 Uhr vom Friedrichtheater ab und führt durch die Dessauer Wasserstadt über Waldersee nach Mildensee. Hier findet um 13,30 Uhr die Beisetzung des Sarges und die Einsegnung in der Beisetzungshalle zu Mildensee statt, und zwar wird zunächst der Sarg vor der Halle aufgebahrt. Dann spricht der Landesbischof Peter. Anschließend erfolgt die Einsegnung. Dann sprechen ein Vertreter der braunschweigischen Staatsregierung, der anhaltische Staatsminister Freyberg für die anhaltische Staatsregierung und der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggeling. — Darauf wird unter dumpfem Trommelwirbel und dem Horst Wessel-Lied der Sarg in die Gruft getragen. Anschließend erfolgt die Kranzniederlegung.

*

Weitere Beileidskundgebungen zum Tode des Reichsstatthalters Loeper.

DNB. **Braunschweig**, 25. Okt. Ministerpräsident Göring hat an die braunschweigische Staatsregierung folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihres Reichsstatthalters, unseres unvergeßlichen Mitkämpfers Loeper, betroffen hat, übermittle ich Ihnen mein und der preußischen Staatsregierung tiefstes Mitgefühl."

Weiter haben Ministerpräsident Siebert für die bayerische Landesregierung und der hamburgische Senat dem braunschweigischen und dem anhaltischen Staatsministerium ihre Teilnahme ausgesprochen.

DNB. **Dessau**, 25. Okt. Der Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, sprach der Gattin des verstorbenen Reichsstatthalters für den Reichskriegerbund telegraphisch das Beileid aus. Er betonte dabei, daß der Verstorbene als langjähriges Mitglied stets ein reges Interesse an der größten Soldatenorganisation genommen habe.

*

Halbmast zum Tode von Loeper

bld. **Karlsruhe**, 24. Okt. Die Landespropagandastelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

„Auf Befehl des Führers ordnet Reichsminister Dr. Göbbels folgendes an: Alle Gebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände flaggen aus Anlaß des Ablebens des Gauleiters und Reichsstatthalters Wilhelm Friedrich Loeper in der Zeit vom 25. bis einschließlich 31. Oktober Halbmast."

Fortsetzung der Unterhaus-Aussprache

Churchills übliche Angriffe auf Deutschland.

Der dritte Tag der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus begann mit einer Rede des konservativen Abgeordneten Vinston Churchill, der sich, wie kaum anders zu erwarten war, sofort dem Thema der deutschen Aufrüstung zuwandte.

Der Umfang und das Tempo der deutschen Wiederaufrüstung so führte er aus, sei seit seiner letzten Rede unbarmherzig fortgesetzt worden. Ganz Deutschland sei ein bewaffnetes Lager. Eine mächtige Armee sei im Entstehen. Aber die Deutschen füllten nicht nur ihre eigenen ungeheuren Magazine, sondern sie seien auch in der Lage, gewisse Mengen an Muntion auszuführen. Schnell werde die deutsche Luftwaffe aufgebaut. Für England bestehe vorerst keine Aussicht, die Stärke der deutschen Luftstreitkräfte zu erreichen oder Deutschland in naher Zukunft zu überholen, was England auch immer tun möge.

Er wolle, so fuhr Churchill fort, nicht behaupten, daß sich die deutsche Wiederaufrüstung gegen England rüste. Vielleicht seien die Engländer die letzten, die die Deutschen anzugreifen wünschten. Es werde sogar eine Theorie aufgestellt, wonach die Deutschen nur aus nationaler Selbstachtung aufrüsteten und sie niemanden zu verletzen gedächten. Was andere auch denken mögen, er wage zu behaupten, daß England keine Sorge habe, die mit der durch die deutsche Wiederaufrüstung verursachten Sorge verglichen werden könne. Er grolle dem deutschen Volke nicht: er habe viele deutsche Freunde und hege eine lebhafte Bewunderung für ihre ausgezeichneten geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Eigenschaften. Nur ein mit sich selbst im Frieden lebendes Deutschland, das keinen Haß mehr im Herzen habe, könne Europa von seinen Gefahren, von seiner Furcht befreien.

Churchill ging dann zum italienisch-abessinischen Streit über, der, wie er sagte, im Verhältnis zu den soeben von ihm beschriebenen Gefahren eine Angelegenheit von nur sehr geringer Bedeutung sei. Er glaube nicht, daß Mussolini sich auf das abessinische Abenteuer eingelassen hätte, wenn er nicht die tiefen Besorgnisse Frankreichs über die deutsche Wiederaufrüstung und die militärische Schwäche Englands zu Lande und zu Wasser erkannt hätte. Churchill verteidigte dann die Haltung Frankreichs, das neben England das einzige große Land Europas sei, das sich nicht der Despotie oder der Diktatur zugewendet habe. Churchill lobte hierauf die „großzügige Haltung Italiens", das die Genfer Sühnemaßnahmen hinnehme, ohne sie als einen unfreundlichen Akt und als einen nationalen Affront zu betrachten. Gleichzeitig verteidigte Churchill jedoch die Haltung Englands im Mittelmeer, wodurch die eindrucksvollen Wirkungen einer überlegenen Seemacht offenkundig würden. England müsse unverzüglich dafür sorgen, daß es seine Herrschaft über das Mittelmeer sicher und dauerhaft mache. (Beifall). Was Abessinien angehe, so werde niemand behaupten wollen, daß dieses Land ein geeignetes, wertvolles und gleiches Mitglied der zivilisierten Nationen sei. Man müsse die Abessinier veranlassen, ihr Haus in Ordnung zu bringen. Andererseits dürfe der Völkerbund keine einseitigen Maßnahmen tref-

fen. Der Erfolg der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen hänge von der Dauer ihrer Anwendung ab.

Kommunistische Störung im Unterhaus.

Nach der Rede Churchills wurde im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache von den Abgeordneten über die außenpolitische Lage und die englische Arbeitslosenfrage gesprochen. Als ein Arbeitervertreter die Frage der englischen Notstandsgebiete aufwarf, warf plötzlich eine junge Frau von der Galerie ein Bündel kommunistischer Flugblätter auf die Abgeordneten. Die Demonstrantin wurde sofort von zwei Unterhausbeamten entfernt.

Der Arbeitervertreter Greenwood sagte, Churchill habe sich mit seiner Rede für ein hohes Amt in der Nationalregierung als geeignet erwiesen, falls diese an der Macht bleibe. Er beschuldigte im übrigen die Regierung, daß sie den italienisch-abessinischen Streit als ein Mittel benutzte, um die ärgste wirtschaftliche Lage und die Arbeitslosenfrage in England in den Hintergrund zu rücken.

Die Memelfrage in der Unterhausaussprache. — Abschließende Rede Simons.

Die große Unterhausaussprache wurde am Donnerstag abend nach der Rede Churchills durch verschiedene Abgeordnete, die sich teils zur Arbeitslosenfrage, in der Hauptsache aber zur internationalen Lage äußerten, fortgesetzt.

Während einer Rede des konservativen Abg. Raikes ereignete sich ein neuer Zwischenfall auf der Zuschauertribüne des Unterhauses. Ein junger Mann warf zum zweitenmal kommunistische Flugblätter in den Saal und rief: „Diejenigen, die für den Frieden sprechen, bereiten sich für den Krieg vor!" Der Demonstrant wurde wie seine Vorgängerin durch Unterhausbeamte entfernt.

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Cazalet erklärte, daß die deutsche Wiederaufrüstung nicht gegen England gerichtet sei. Man sage oft, daß der Völkerbund eine Organisation derjenigen sei, die sich irgend einer Erweiterung der deutschen Rechte oder Forderungen widersetzen. Heute sei aber die Gelegenheit vorhanden, um zu zeigen, daß der Völkerbund eher dazu bereit ist, die Probleme der besiegten Staaten zu lösen, als den Status quo der Siegermächte aufrecht zu erhalten. Eines dieser Probleme sei die Memelfrage. Heute sei im Memelgebiet ein vollkommen künstliches Regime vorhanden. **„Wir müssen einsehen, daß es ein Fehler in den Friedensverträgen war, die 140 000 Einwohner des Memelgebietes, die 500 Jahre lang unter deutscher Herrschaft waren, unter die Souveränität eines ausländischen Staates zu stellen. Ich glaube ferner, daß es ein Fehler der Alliierten und des Völkerbundes im Jahre 1924 war, dem litauischen Staatsstreich nachzugeben und ein rein künstliches Regime zu errichten".**

Der Abgeordnete fuhr fort, es erscheine ihm als Lösung des Memelproblems eine internationale Kontrolle auf eine Reihe von Jahren für nötig, worauf eine neue Erwägung des Problems und möglicherweise eine Volksentscheidung vorgenommen werden müßten. **Er habe keine unterrichtete Persönlichkeit getroffen, die nicht die gegenwärtige Lage in Memel als unmöglich betrachte.** Der Redner wies dann auf die Notwendigkeit einer Abänderung der Friedensverträge und von Maßnahmen wirtschaftlicher Expansion hin. Er schlägt vor, Deutschland sehr beträchtliche wirtschaftliche Zugeständnisse sowohl in Europa als auch außerhalb Europas zu machen, vorausgesetzt, daß es in den Völkerbund zurückkehre und eine solche Regelung im Rahmen eines allgemeinen Abrüstungsplanes stehen würde.

Die Debatte wurde durch den Innenminister Sir John Simon abgeschlossen. Er teilte mit, daß er auf Ersuchen des Außenministers noch eine Erklärung zum italienisch-abessinischen Konflikt abzugeben habe, da es sich darum handle, ein Mißverständnis zu beseitigen. Am Donnerstag morgen sei eine sehr erstaunliche Behauptung veröffentlicht worden, die nämlich, daß die englische Regierung über Nacht ihre Politik einer umfassenden Zusammenarbeit mit dem Völkerbund aufgegeben habe. Diese Veröffentlichung besage weiter, daß die Regierung bereits hinter dem Rücken des Völkerbundes mit Frankreich und Italien eine Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes aushandeln und der Völkerbund und Abessinien dann aufgefordert werden sollten, diese Regelung anzunehmen. Damit habe man also nach allen Erklärungen im Unterhaus Donnerstag früh glatt behauptet, daß eine Intrige zwischen London, Rom und Paris im Gange sei, den Völkerbund vor vollendete Tatsachen zu stellen, die den Interessen einer Partei schaden u. den Grundsätzen des Völkerbundes selbst widersprechen würden.

Sir John Simon fuhr dann wörtlich fort: **„Ich spreche mit der Autorität der ganzen Regierung, wenn ich erkläre, daß diese wilde Beschuldigung überhaupt nicht wahr ist.** Von Anfang dieses Konfliktes an war die Politik der englischen Regierung vor allen Dingen darauf gerichtet, falls möglich, eine Regelung zu fördern, die nicht nur im Rahmen der Völkerbundssatzung steht, sondern auch für die beiden streitbaren Parteien annehmbar sein würde. Ich nehme an, daß wir vollkommen im Recht sind, wenn wir uns als Freunde des Friedens bemühen, die internationale Freundschaft zu fördern. Die englisch-französischen Vorschläge z. B., die im vergangenen August in Paris unterbreitet wurden, hätten auf diesem Grundsatz beruht und ebenso der Plan des Genfer Fünferausschusses. Wir tun weder etwas hinter dem Rücken des Völkerbundes, noch haben wir auch nur einen Augenblick daran gedacht, dies zu tun. (Beifall auf der Ministerbank.) Wir haben ferner nicht die Absicht, als Mitglied eines kollektiven Systems in der Wirksammachung unserer Verpflichtungen unter der Völkerbundssatzung zu schwanken. Wir hoffen, daß eine schnelle und befriedigende Lösung zustande kommt, aber sie muß im Rahmen des Völkerbundes liegen und von den drei betroffenen Parteien nämlich Italien, Aussinien und dem Völkerbund, angenommen werden (Beifall).

Sir John Simon behandelte hierauf noch einige innenpolitische Fragen, worauf die große Aussprache des Unterhauses nach einer Dauer von drei Tagen abgeschlossen wurde. Eine Abstimmung wurde nicht mehr vorgenommen.

*

Fortsetzung der Oberhausaussprache

Zustimmung zur Regierungspolitik.

DNB. **London,** 24. Okt. In der Oberhausaussprache vom Donnerstag ergriff zunächst Lord Cecil das Wort. Er erklärte, er habe keinerlei Kritik für die britische Regierung. Es sei nunmehr Zeit, daß die englische Regierung feststelle, welche ihre Mindestbedingungen seien. Die Sühnemaßnahmen sollten keine Strafe darstellen. Es sei wesentlich, daß die Regierung einen Erfolg erziele und daß sie den Mut und die Kraft zeige, die Politik fortzuführen, bis sie zu einem Erfolg gelange. Hierbei werde sie die begeisterte Unterstützung des englischen Volkes haben.

Lord Peel (konservativ) erklärte, man müsse berücksichtigen, daß Italien nach dem Friedensschluß von Versailles nicht fair behandelt worden sei. Es würde ein großes Unglück sein, wenn Italien zur Verzweiflung und zum Bankerott getrieben würde.

Lord Howe wies darauf hin, daß militärische Sühnemaßnahmen nichts anderes als Krieg darstellen und daß sie daher gegenüber Italien undenkbar seien. Jede Gelegenheit müsse ergriffen werden, um eine Versöhnung herbeizuführen. Die Neutralitätserklärung sei nicht ohne Gefahr, weil die Italiener sie zum Vorwand nehmen könnten, um das Recht auf Durchsuchung der britischen Schiffe gellend zu machen. Zurzeit segelten britische Schiffe nach Abessinien voller Waffen und Munition. Es sei möglich, daß Italien die Gelegenheit benutzte, um sie zu durchsuchen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte der Erzbischof von Canterbury, daß man in Rom aus seinen kürzlich gehaltenen Reden eine Feindseligkeit gegen Italien herausgelesen habe. Dies sei nicht der Fall. Er sei der Ansicht, daß man den Expansionsbedürfnissen und Beschwerden Italiens Beachtung schenken müsse, aber es sei nicht Sache Italiens, die Angelegenheit mit Gewalt zu entscheiden.

Schluß der Oberhausaussprache.

Im weiteren Verlauf der Oberhausaussprache richtete der Arbeitervertreter Lord Strabolhi scharfe Angriffe gegen das faschistische System. Die Arbeiterpartei habe Einwände gegen die Außenpolitik der faschistischen Staaten in Europa zu erheben. Sie lehne die Verherrlichung des Krieges ab. Die faschistische Außenpolitik sei eine Gefahr für den Frieden der Welt, und man sei verpflichtet, ihr durch kollektives Vorgehen Widerstand zu leisten. Die Aussprache wurde durch Lordkanzler Lord Hailsham abgeschlossen. Er teilte u. a. mit, daß die Regierung früher oder später ein Weißbuch über den italienisch-abessinischen Konflikt ausgeben werde. Die Zeit hierfür sei jedoch noch nicht gekommen.

*

Der englische Marineminister über den Zweck der Flottenkonferenz

DNB. **London,** 24. Okt. Der Erste Lord der Admiralität bestätigt im Unterhaus, daß England die Unterzeichner des Londoner und Washingtoner Flottenvertrages am Donnerstag formell gefragt habe, ob sie bereit seien, an einer Flottenkonferenz teilzunehmen, die am 2. Dezember in London beginnen solle. Er verwies darauf, daß entsprechend dem Wortlaut beider Verträge die in Frage kommenden Mächte in diesem Jahre zusammentreten müßten. England habe bis jetzt die Initiative für das Zustandekommen dieser Besprechungen ergriffen. Die britische Regierung stehe mit den Regierungen der Dominions in dieser Frage in Fühlung.

Der Zweck der Konferenz sei, so fuhr der Marineminister fort, ein Abkommen über möglichst viele Fragen der Flottenbegrenzung zu sichern und damit den Abschluß eines internationalen Vertrages zu ermöglichen, der an die Stelle der beiden jetzt gültigen Flottenverträge treten würde, die bekanntlich Ende nächsten Jahres ablaufen. Man hoffe, daß, wenn erst einmal ein Abkommen zwischen den Vertretern der Unterzeichnermächte in Aussicht stehe, der Rahmen der Konferenz erweitert werden könne, sodaß der Vertreter anderer Flottenmächte teilnehmen können.

*

Flottenkonferenz in London am 2. Dezember

London, 24. Okt. Die britische Regierung hat die Unterzeichner des Londoner und des Washingtoner Flottenvertrages zu einer am 2. Dezember in London beginnenden Konferenz über die Frage der Flottenbegrenzung eingeladen. Die Einladungen wurden den Botschaftern der vier in Frage kommenden Mächte, Amerika, Frankreich, Italien und Japan, zugestellt.

Die britischen Dominien haben keine formale Einladung erhalten, doch ist es ihnen, Preß Association zufolge, anheimgestellt worden, Vertreter zu entsenden, falls sie dies wünschen sollten. In englischen Kreisen wird angenommen, daß die Londoner Botschafter der Flottenmächte die Führung ihrer Abordnungen übernehmen werden.

Frankreich zur Teilnahme an der Flottenkonferenz bereit.

DNB. **Paris,** 25. Okt. Die französische Regierung ist bereit, der englischen Einladung zur Teilnahme an einer Flottenkonferenz in London am 2. Dezember Folge zu leisten. In amtlichen Kreisen wird jedoch betont, daß es sich weniger um eine eigentliche Konferenz als um eine Zusammenkunft von Flottensachverständigen handle, die die Flottenkonferenz für die Erneuerung des Washingtoner Abkommens vorzubereiten haben werden.

Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Flottenkonferenz.

DNB. **Washington,** 25. Okt. Das Staatsdepartement hat die englische Einladung zur Londoner Flottenkonferenz am 2. Dezember angenommen.

Der 3. November in München

Richtfest der Parteibauten und anderer Neubauten — Einweihung der Ludwigsbrücke und des NS.-Aerzte-Hauses

München, 25. Okt. Der 3. November wird in der Geschichte der Stadt München als Hauptstadt der Bewegung und Hauptstadt der deutschen Kunst ein besonders denkwürdiger Tag werden. Der Einklang der beiden Begriffe wird an diesem Tage vielfältigen monumentalen Ausdruck finden. Die Ludwigsbrücke wird in ihrer neuen Gestalt feierlich eingeweiht, die großen Führerbauten der Partei am Königsplatz, der inzwischen mit 22 000 Platten ausgelegt worden ist, werden Richtfest halten und ebenso wird der Neubau im alten Botanischen Garten an der Stelle des ehemaligen Glaspalastes sein Richtfest feiern. Dazu wird schließlich das NS.-Aerzte-Haus in der Briennerstraße seiner Bestimmung übergeben.

Die Ludwigsbrücke ist die älteste und ehrwürdigste Brücke über die Isar in München. Sie ist dadurch mit der Geschichte des neuen Deutschland besonders eng verbunden, daß am 9. November 1923 über sie der Weg der nationalsozialistischen Kämpfer in die Stadt München hinein führte. Sie hat verkehrspolitisch große Bedeutung und mußte schließlich vollkommen neu gestaltet werden. Die neue Brücke ist ein ingenieurtechnisch glänzender Zeuge deutscher Geistes- und Handarbeit und in ihren schönen Formen eine edle Zierde der Hauptstadt der Bewegung. Die Einweihung der Brücke wird um 11 Uhr vormittags mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Fiehler erfolgen.

Im Anschluß an die Einweihung der Ludwigsbrücke werden die Veranstaltungen des Tages mit dem Richtfest der Parteibauten am Königsplatz ihren Höhepunkt erhalten. Führerhaus und Verwaltungsgebäude werden künftig die äußeren Repräsentanten der Hauptstadt der Bewegung sein. Sie werden aber auch die wahrhaft königliche Anlage, die König Ludwig I. geschaffen hat, ihrer höchsten künstlerischen Vollendung entgegenführen und damit ein dauerndes Ruhmesmal des Künstlers und Kunstförderers Adolf Hitler werden.

Die Pläne für die Umgestaltung des alten Botanischen Gartens, des Platzes, auf dem der mit ungeheuren Kunstschätzen seinerzeit abgebrannte Glaspalast stand, stammen ebenso wie die Pläne für die Parteibauten von Professor Troost, den der Führer mit der Neugestaltung der ganzen Anlage beauftragt hatte. Als Professor Troost allzu früh aus seinem Schaffen gerufen wurde, hinterließ er eine größere ausgearbeitete Skizze. Die Professoren Bieber und Wackerle haben dann die Neugestaltung durchgeführt.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er merkte wohl die Bewunderung, die das feine, elfenhafte Menschenkind an seiner Seite hervorrief. Nur sie sah nichts. Sie freute sich hier der Menschen, wie im Schwarzwald der Bäume.

Das ganze Milieu stimmte sie froh. In dem engen Dorf, zu dem sie gehörten, war keine Spur von Luxus zu finden. An jeder Schwelle schien die Sorge zu hocken.

Hier die geputzten, heiteren Menschen, die prächtigen Blumen und Kostbarkeiten in den Auslagen, — alles war ihr neu, fremd.

Sie ging wie auf Wolken. Ein Ausruf des Entzückens reihte sich an den andern.

Armes Kind!

„Sehnen Sie sich nie von daheim fort, kleine Marlene?"

Schnell ließ sie die Lider über die verräterischen Augen sinken. — Niemand sollte von ihrer Sehnsucht wissen. Die Liebe zu ihrer armen Mutter wies sie doch immer nur einen Weg.

„Marlene?" Wieder der weiche Ton in seiner Stimme. Sie schlug die Augen auf, weit und groß. Was sie in seinem Antlitz las, ließ ihren scheuen Stolz verfliegen.

Leise gab sie ihm zur Antwort:

„Manchmal schon. Wenn die Schwalben fortfliegen, möchte ich das Gleiche tun. An den langen Winterabenden träume ich von Menschen, die mich lieben, mir die Welt zeigen — —" verwirrt brach sie ab. Zum erstenmal in ihrem Leben sprach sie davon zu einem Menschen.

Hansjörg preßte im jähen Mitleid ihre Hand an sich.

„Armes, gefangenes Vögelchen!"

Sie standen vor einem Blumengeschäft. Er sah in der Auslage einen Korb voll der schönsten Rosen. Rasch erstand er einen Teil davon. Als er ihr die weißen und roten Blüten reichte, überzog eine purpurne Röte ihre Wangen.

„Sie sollen mich nicht verwöhnen, Herr Professor!"

„Doch, — sehr, sehr! Sie sollen Vorrat fassen für eine Zeit, in der Sie sich wieder bescheiden müssen."

Marlene preßte die Blüten wie ein seltenes Kleinod an ihr Herz.

So vergingen die Tage.

Die vier Menschen schlossen sich immer enger aneinander. Sie nahmen gemeinsam die Mahlzeiten ein und hörten am Abend das Konzert am Ufer des Sees.

Das Verstehen zwischen Frau von Gregóri und Irene Stahl wurde zur herzlichen Neigung. Die alte Dame blieb am liebsten in der Gesellschaft der tapferen, ergebenen Frau.

Marlene umgab sie mit einer scheuen, innigen Zärtlichkeit, die ihr immer mehr Herzensbedürfnis wurde, die sie aber nie in Worten kund tat. — — —

— — — — — — — — — —

Hansjörg ruderte Marlene auf den See hinaus. Lustig schwenkte sie ihr Tüchlein. Die beiden Damen auf der Terrasse erwiderten den Gruß.

Sinnend ließ sie die kühle Flut durch die Finger gleiten. In der Nähe von Meersburg kreuzten ein paar Segler. Sie nahm das schöne Bild still in sich auf.

Mit Wehmut erinnerte sie sich, daß in wenigen Wochen alle Herrlichkeit zu Ende sein würde.

„Woran denken Sie, Fräulein Marlene?"

„Daß die schöne Zeit so schnell vorüber sein wird."

„Ist sie schön?" Sie schlug die Hände ineinander. „Ach mein Gott, so sehr!"

Nach einer kleinen Weile fragte sie:

„Möchten Sie immer hier sein?"

„Ohne Arbeit — nein! So in den Tag hineinleben ist für eine kurze Zeit schön und angenehm, — für die Dauer wäre es trostlos. Der Mensch braucht Pflichten, denken Sie nicht auch, kleine Marlene?"

„Sicher, Herr Professor!"

Lebhaft richtete sie sich aus ihrer lässigen Haltung auf.

„Ich würde zu gerne Arzt sein! Den Menschen helfen können, ist das Schönste, was ich mir denken kann."

„Nicht immer gelingt es! Menschliches Wissen und Können bleibt doch nur — Stückwerk."

„Das wissen wir beide"

„Beide, Marlene?"

„Ja!" Voll Vertrauen sah sie ihm ins Gesicht. — „Auch ich möchte meiner Mutter helfen und kann es nicht. Immer ist sie traurig, nie froh."

Ihn erschütterte ihre wehe Klage; er erinnerte sich an des Freundes diesbezügliche Äußerungen.

Marlenes Mutter mußte schwermütig sein. —

„Haben Sie nie Ihren Vater gekannt?"

„Der starb ein halbes Jahr vor meiner Geburt. Wir dürfen nie von Papa sprechen. Tante sagt, daß Mama seinen Verlust heute noch nicht verwunden hat."

„Armes, armes Kind!" Am liebsten hätte er Marlene an sein Herz gezogen und sie getröstet. Was blieb ihr doch das Leben durch die Menschenscheu der Mutter schuldig.

„Seltsam, was wir für ein ähnliches Schicksal haben! Tröstet Sie das nicht, kleine Marlene?"

„O ja! Überhaupt, wenn ich an Ihre Mutter denke, wird mir gleich leichter ums Herz. Ich hab sie lieb — so lieb!"

Die Wellen trugen das Wörtlein fort und Hansjörg umfaßte mit einem rätselhaften Blick das süße Geschöpf vor ihm. — — —

— — — — — — — — — —

Der hohe Leuchtturm warf sein Licht weit über den See hinaus, verspäteten Schiffen den Weg weisend.

Durch die laue Abendluft klangen schwermütige Weisen.

Die Lichter am Ufer des Sees gruben sich tief in die dunklen Wasser ein und glichen schwebenden, goldenen Lichtsäulen.

(Fortsetzung folgt.)